Clan Winnetou

Im Herzen der Indianer hat sich eine uralte Ueberlieferung festgewachsen:

Es gab in weiter, weiter Ferne einmal ein Land mit Namen Dschinnestan. Damals, vor tausenden von Jahren, war Amerika noch mit Asien verbunden. Es führte eine Brücke von dort nach hier. Diese ist jetzt in einzelne Inseln zerrissen und zerfallen. Als sie noch bestand, kamen große, herrliche Menschen, die körperlich und geistig wie Riesen waren, zu den Ahnen der Indianer und brachten Grüße von ihrer Herrscherin, der Königin Marimeh. Sie erzählten vom Reiche Dschinnestan. Dort gelte nur ein einziges Gesetz, welches das Gesetz der Schutzengel heiße. Jeder Untertan sei im Stillen der Beschützer eines anderen Untertanen. Wer sich entschließe, der Schutzengel seines eigenen Feindes zu sein, der gelte als Held, denn er hat sich selbst überwunden. Denn jemanden zu beschützen, den man liebt, das ist kein Verdienst. Aber der Engel eines Verhaßten oder gar Verachteten zu sein, das ist ein schwerer, steiler Weg zur edlen, wahren Menschlichkeit empor.

Das gefiel den Urvätern der Indianer, denn sie waren edel. Sie nahmen diese Gesetze an und hielten sie. Es vergingen Jahrhunderte und Jahrtausende. Der Himmel wohnte auf Erden. Es gab keinen Unterschied zwischen Engel und Menschen, weil jeder Mensch ein Engel war, nämlich der Schutzengel eines andern.

Marimeh, die Königin der Liebe, sandte oft ihre Boten zu den roten Männern, um zu sehen, ob das Volk der Indianer dem Gesetze treu sei. Plötzlich blieben diese Gesandten aus. Jahrzehntelang. Man erkundigte sich. Schaute nach. Da fand man die Brücke zwischen Amerika und Dschinnestan eingestürzt. Nur noch die Pfeiler standen; die von einer wilden See umtosten Inseln. Die Verbindung war unterbrochen.

Manitou, der große Geist, der Allweise, wollte das rote Volk prüfen, ob es im Gesetze der Liebe erstarkt und gefestigt sei. Aber da die Boten der Königin Marimeh ausblieben, da sie niemand daran erinnerte, wurde das Gesetz schwach, seine Wirkung ging verloren. Die Engel wurden wieder zu Menschen. Der Himmel verließ die Erde. Die Liebe starb. Der großen, starken, einigen roten Rasse, die sich an dem hehren Gesetze auf- und emporgerichtet hatte, ging diese Stütze, dieser Pfeiler verloren.

„Und tat man nichts, diese Brücke wieder herzustellen?" höre ich euch fragen.

Nein! Es waren ja Indianer, die wohl glücklich und selig sein wollten, doch ohne Mühe, Arbeit und Anstrengung. Ein erkämpftes Glück war ihnen zu teuer. Sie ahnten nicht, daß das Ausbleiben der Boten von Manitou verordnet, daß es eine Prüfung sei, um sie aufzurütteln zu eigener Tätigkeit.

Die rote Rasse aber fiel ohne das Gesetz der Liebe in sich zusammen, zwar langsam, langsam, Jahrhunderte hindurch, aber sicher. Das Volk teilte sich in Stämme auf. Diese entzweiten, befeindeten, bekämpften sich. Selbstsucht, Hochmut, Neid und Haß begannen zu regieren. Das Kriegsbeil wurde ausgegraben und ruhte selten. Dadurch rieben sich die Stämme nach und nach auf.

Und das Gesetz der Liebe? Es war vergessen!

Die Bleichgesichter kamen über das große Wasser. Sie drangen als die Herren in das Land der roten Männer ein. Sie nahmen ihnen ihre Jagdgründe, ihre Büffel- und Mustangherden, das Gold ihrer Berge. Der Indianer wurde machtlos, rechtlos auf seiner Heimatscholle, weil mit dem Verluste des Gesetzes der Liebe auch die Einigkeit, der Zusammenhalt, die Kraft der roten Nation verloren ging.

Manitou, der große gute Geist, züchtigte das rote Volk für seine Untreue. Der Länderdurst, der ungezügelte Egoismus der Bleichgesichter waren die Zuchtrute in seiner Hand. Er wollte sie nicht ganz zugrundegehen lassen. Er wollte ihnen damit nur sagen, daß der Himmel erst dann sich wieder zur Erde neige, wenn jeder rote Mann sich wieder bestrebt, der Engel seiner Brüder zu sein, wie es war zu jener Zeit, als Marimeh, die Königin der Liebe, sie noch nicht aufgegeben hatte.

Manitou ließ sie erwachen aus der Nacht des Bruderhasses, des Marterpfahls; erwachen in Winnetou, dem großen Häuptling der Apachen.

Winnetou war kein König, kein Feldherr, kein Gelehrter oder Künstler; er war mehr als alles das.

Er war Edelmensch! Und er war der erste Indianer, durch den die Seele seiner Rasse aus dem Todesschlaf erwachte. Er war mild, ernst und rein, keusch und edel, nur aufwärtsstrebend zu irdisch möglichster Vollkommenheit. Und als dieses wirkte er auf die Seelen seiner roten Brüder. Als er starb, ging ein einziger großer

Klageruf durch die Prärien, Urwälder und Savannen, durch die Täler und Klüfte: „Winnetou, unser Winnetou ist tot!" War er tot? Ja, körperlich.

Winnetous Seele, das Muster von Edelmut und Liebe, sie erwachte nun in der Seele der roten Rasse. Seine Taten wachten auf. Der rote Bruder strebte ihm nach. Winnetou wurde zum Ideal.

Es wurde geplant, Winnetou ein Denkmal zu setzen. Ein Monument von Gold und Marmor in Riesengröße auf herrschender Felsenhöhe, weit über Land und Volk hinschauend. Dieser Gedanke wurde aber wieder fallengelassen. Ein Denkmal dieser Art wäre Erniedrigung gewesen für Winnetou; weil Lüge und Ueberhebung. Winnetou log nie und war bescheiden.

Die Kolossalstatue aber, die man ihm errichtete, war der „Clan Winnetou". Die freiwillige Wiederherstellung des Gesetzes der Königin Marimeh im Herzen des roten Volkes. Jedes Mitglied des Clans Winnetou sollte wieder der stille Schutzengel sein eines Bruders, einer Schwester, ungeachtet der Hautfarbe. Er beschützt ihn bis zu seinem Tode, wo dann der zwölfzackige Lederstern von seiner Brust genommen wurde, dessen Rückseite den Namen des Beschützten trug.

Den „Clan der Schutzengel" hätte man diesen Clan auch heißen können. „Clan Winnetou" aber klang den Indianern praktischer und bescheidener. Erinnerte sie doch dieser Name an den edelsten, gedankentiefsten roten Bruder, der das Gesetz der Königin Marimeh — Maria's, der Königin der Liebe — wieder in ihre Herzen pflanzte.

K. Schumann.